

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beläge:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Hfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Hfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Hfg., Reklamezeile 20 Hfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 34.

Sonnabend, den 22. März 1913.

17. Jahrg.

Zum Osterfest.

Nun reiß' dich los von deinem Träumen,
Du armes krankes Menschenherz!
Schon grünt es frisch an Strauch und Bäumen,
Laut singt und klingt es allerwärts.
Bergiß des hangen Winters Sorgen,
Laß hinter dir sein bitteres Leid!
Heil steigt ein goldner Ostermorgen
Von neuem aus dem Schoß der Zeit. —

Hörst du das Jubelieren draußen
In Wald und Hain, in Feld und Flur? —
Der Lenz zieht in das Land, sein Braufen,
Belebt verjüngend die Natur.
Es summt und schwirrt, die Vöglein singen,
Die Berge steigt zum Himmelsblau,
Die kahlen muntren Bächlein springen
Mit leisem Murmeln durch die Au.

Siehst du des Winters Macht verfliegen,
Des Frühlings ersten Blüthenlanz?
Ihm gilt zum Gruß auf Markt und Gassen
Der Jugend Lust bei Spiel und Tanz.
Fühlst du den warmen Strahl der Sonne,
Der lauen Rüte lindes Weh'n? —
Sie flüstern dir von Lenzeswonne,
Von jungem Glück und Auferstehn.

Und zu dem Grünen und Frohlocken,
Wo sich so schnell das Leid vergeht,
Verkünden laut die Osterlocken,
Daß Christ der Welt erlanden ist.
Es zieht ein holder Gottesrieden
Mit dieser Botschaft durch die Luft,
Die uns der Frühling hat beschieden —
Nimm ihn auch auf in deine Brust!

Du sprichst: „Mich kann nichts mehr erfreuen.
Ich bin zu alt, ich bin zu krank,
Des Lenzes frisches Blütenrotzen
Ist nichts für meinen mühen Gang!“ —
O fasse Mut, eil' unverdrossen

Mit aus des Hauses engem Raum!
Schau, dort treibt auch noch junge Sprossen
Schon morich und schwach ein alter Baum!

Froh tönt es „Christus ist erlanden“
Heut' durch die ganze weite Welt.
„Des Lobes düst're Schatten schwanden,
Der Heiland hat die Nacht erhellt!“ —
Drum laß das Klagen und das Jagen,
Erreue' dich an des Lenzes Blüth!
Dann wird dir, wie in frühesten Tagen
Im Ostersglück die Brust erlöth. — —

Ostern.

Feste sollen zur Freude stimmen, zum Frohsinn begeistern. Auch die christlichen Feste. Die drei hohen Feste der Christenheit, Weihnachten, Ostern und Pfingsten, dienen vornehmlich der religiösen Erbauung, aber der Untergrund der Erbauung ist die Festesfreude. Weihnachten ist das große Fest der Freude; darum rufen wir: „Fröhliche Weihnachten! Nicht minder will das liebliche Pfingsten ein Freudenfest ein fröhliches Pfingsten sein. Und mit gleichem Recht wünschen wir: Fröhliche Ostern! Es gibt der irdischen Jubelklänge nicht genug, um die Freude über die frohe Osterbotschaft der Auferstehung auszudrücken. Das Halleluja ertönt am Ostersage vom Himmel herab und von der Erde empor. Der älteste deutsche Ostersang, vor 700 Jahren entstanden, beginnt: „Christ ist erlanden von der Marter alle, des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Halleluja!“

Das christliche Ostern ist das Bekenntnis zum Leben, zu unvergänglichem Leben. Zur höchsten Bejahung des Lebens durch die Osterbotschaft gehört die Freude am Leben. Die Liebe zu Gott ist Liebe zum Leben, zu freudigem Leben. Die tiefste Frömmigkeit schließt Frohsinn nicht aus, die Gott-ergebenheit schließt ihn ein. Das Christentum ist weltfreundlicher Glaube, der die rechte Freude am Dasein verleiht. Aus echt christlicher Lebensauffas-

sung quillt das Wort: Saure Wochen — frohe Feste. Leben heißt arbeiten. Was aber könnte den Willen zur Arbeit mehr heben als froher Sinn! Frohmuth gehört zu allem erfrischenden Schaffen. Arbeiten und freudiges Genießen sollen sich ergänzen, befruchten. Die beste Arbeitskraft ist die Arbeitsfreude. „Luft und Liebe zu einem Ding macht alle Arbeit und Mühe gering.“ Erst das Christentum hat die Arbeit geadelt, hat sie als freie fröhliche Tätigkeit bewertet, die mit freudigem Gemüthe verrichtet sein will. Die christlichen Feste wollen die Freude spenden, die das Wirken der Arbeitstage erquickt und segnet. Das Christentum will, daß wir uns Gottes schönere Erde freuen; es will, daß wir Freude an uns selber und unseren Mitmenschen, in der Familie, im Beruf und im Vaterlande haben.

Keine Klage kann ungerechter sein, als die, daß das Christentum den Menschen die Freude am Leben verage und kümmerle, daß es die Menschen trübselig stimmen wolle und kochhängeriich mache. Was den Menschen den Lebensfrohsinn nimmt, das ist der Verzicht auf den Oterglauben, der Abfall von dem im Frieden mit Gott frohen Geist, der das Herz gesund und hart erhält und der allein Freude genessen läßt, denen kein Leberdruck und Widerrille folgt. Wer den Oterglauben leugnet, ihn bekämpft und verachtet, der verdirbt auch, was in jedem Menschen von Natur fest wurzelt, die Freude am Vaterlande. Mit der Glaubenslosigkeit muß die Vaterlandslosigkeit wachsen.

Heute ist es leider in deutschen Landen nicht mehr so bestellt wie vor hundert Jahren. Damals war das ganze Volk von christlicher Frömmigkeit erfüllt, und der Oterglaube fiel mit dem Glauben an das Vaterland zusammen. Der Wahspruch, jetzt hundert Jahre alt: „Mit Gott für König und Vaterland!“ lebte im ganzen Volk. Gottesliebe war ein Eins und begeisterten zu der Zuversicht, daß des Vaterlandes Otern, der Bökterfrühling der Auferstehung zum Siege kommen müsse. Undt sang damals: „So, deutscher Mann, lo, feier Mann, mit Gott dem Herrn zum Krieg! Dem Gott allein

Freigesprochen.

Familien-Roman von Ludwig Buzer.

10]

Nachdruck verboten.

Nittmeister von Fernwald und die Baronin Rembach waren Geschwisterkinder. Letztere wurde nach kurzer, kinderloser Ehe Witwe und lebte nun seit einer Reihe von Jahren mit ihrem Vater auf Villa Nonnengut, die wegen ihrer Schönheit und hervorragend schönen Lage einen Hauptanziehungspunkt für das Offizierskorps der kleinen Garnison bildete. Die Baronin war eine jener Frauennaturen, die im vorgeschrittenen Alter an ihrer äußeren Erscheinung gewinnen. Neben dem jungen Mädchen konnte man die üppig schlankte Dame mit den goldblonden Haaren, dem tadellosen Teint und den leuchtenden dunkeln Augen mit einer prächtigen, vollschönen Nase gegenüber einer reizenden, eben aufgesprungenen Knospe vergleichen. Diesen Vergleich mochte auch der Nittmeister anstellen, als er die beiden Damen ein paar Augenblicke stillschweigend betrachtete. Wenn er dabei der Knospe den Vorzug gab, so war dies schon aus dem einen Grunde erklärlich, weil diese mit ihrem bestrickenden Liebreiz sein ganzes Sinnen und Denken beschäftigte, während er die Hoffnung, seine Cousine zu besitzen, längst zu Grabe getragen hatte. Fernwald hatte vor Jahren schon mit großer Beharrlichkeit verübt, das Geschick der schönen, jungen Witwe mit dem seinen zu verknüpfen, allein sein Liebeswerben fand keine Gegenliebe. Im Verlaufe der Zeit gestalteten sich dann ihre beiderseitigen Bezieh-

ungen zu einem treuen, kameradschaftlichen Verhältnis, die Baronin blieb Witwe und Fernwald hatte beschlossene, Junggeselle zu bleiben.

„Gestern hat ein Leutnant Schütz von den hiesigen Jägern bei uns Besuch gemacht.“ begann die Baronin wieder, „ich war etwas unpäßig und habe ihn nicht empfangen. Ist Ihnen der Herr bekannt, Robert?“

„Ich lernte ihn vorige Woche bei meiner Ankunft kennen. Soviel ich bemerkte, ist er ein Freund Ihres Herrn Bruders, gnädiges Fräulein?“

„Ja, mein Bruder hat wiederholt seiner erwähnt. Es interessiert mich, den Herren kennen zu lernen.“

„Schütz scheint ein netter Mann zu sein, und, wie mir Hauptmann Schwarzwild sagte, auch ein vorzüglicher Sänger.“

„Wie sieht er denn aus?“ fragte die Baronin.

„Sie kennen ihn sicher vom Sehen, Emilie. Süßliche Erscheinung, flott gewachsen, hat ein dunkles Schnurrbartchen und Schmerenderaugen.“

„Es ist möglich, daß ich ihn bereits gesehen habe.“ entgegnete die Baronin leichthin. „Mein Vater hat ihm eine Einladung für heute Nachmittag zugehen lassen.“

„Dann wird's kläglich.“ entgegnete der Nittmeister lachend. „Schütz ist nämlich außergewöhnlich schöngeistig angehaucht. Jedenfalls gibt's Abwechslung. Vielleicht amüsiert sich auch mein Freund Berger.“

„Glauben Sie, Robert, daß der Herr Major heute kommt?“ fragte die Baronin.

„Wenn ihn nicht zwingende, dienstliche Gründe abhalten, sicher. Berger hat mir gestern abend, allerdings mit Vorbehalt, seinen Besuch angekündigt und gebeten, daß die Herrschaften entschuldigen möchten, wenn er bei seiner Aufwartung die übliche Besuchsstunde nicht sollte einhalten können.“

„Ihr Lebensretter, Robert, ist zu jeder Stunde auf Villa Nonnengut willkommen.“

„Der Herr Major hat Ihnen das Leben gerettet?“ fragte Irma neugierig.

„Ja, mein Fräulein. Wenn Major Berger nicht wäre, läge ich mit absoluter Sicherheit am Grunde des Starnberger Sees oder an der Seite meiner Eltern unter der Erde.“

„Wie ging das zu, Herr Baron? Bitte, erzählen Sie doch.“

„Mit Vergnügen, gnädiges Fräulein. Sie entschuldigen schon, liebe Waise, wenn Sie das Abenteuer etwa zum Augenblicke anhören möchten?“

„Ich höre es immer wieder mit Interesse, Robert.“ entgegnete die Baronin.

„Es war vor 6 Jahren, am 15. Juli,“ begann Fernwald. „Ich machte da von München aus einen Abstecher nach Starnberg und nahm dort im Laufe des Nachmittags ein Bad. Wie schon wiederholt, schwamm ich auch damals etwas weit in den See hinaus. Plötzlich befahl mich — die Ursache kann ich mir niemals erklären — eine derartige Schwäche im ganzen Körper, daß ich mich außer Stande fühlte, wieder in die Badehütte zurückzuschwimmen. Ich hatte sofort die Empfindung, daß ich verloren war und untertauchen mußte, und tief angsterfüllt



Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde- Vertretung

am Donnerstag den 26. März cr., nachmittags
4 Uhr, im Gasthof zum „Siegeskranz“.

Tagesordnung:

1. Beitritt zum Hilfsverein für Laubthumme.
2. Festsetzung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1913.
3. Nachmal: Erlaß eines Ortsstatuts betr. die Straßenreinigung.
4. Erwerb der Promenade.
5. Erlaß eines Nachtrags zum Sparaffären-Statut.

Annaburg, den 20. März 1913.
Der Gemeinde-Vorstand.
Reichenstein.

mag Helfer sein, von Gott kommt Glück und Sieg!
Ein Gedicht über den deutschen Frühling von 1813
schließt: „O deutsches Volk, der neuen Welt all-
innerstes Gemüth! Hast deine Sach auf Gott ge-
stellt, wirst stehen, bis der Himmel fällt — daß dich
der Herr behüte!“ Das deutsche Vaterland wird
stehen, bis der Himmel fällt, so lange die Kraft des
Christentums in ihm lebendig bleibt. Drum laute
der Osterwunsch von 1913, daß der heilige Oster-
geist von 1813 in unserem ganzen deutschen Volke
wieder allmächtig und siegreich werde. In diesem
Sinne wünschen wir: Fröhliches Ostern!

Die Ermordung des Königs Georg von Griechenland.

Der blutige Schredenstag in Saloniki, wo die
Verbrecherhand eines Sozialisten den König der
Hellenen mit einer Kugel tot zu Boden streckte,
erregt in der ganzen zivilisierten Welt Abscheu und
gerechte Entrüstung. Auf der Höhe seines Ruhmes,
suchte König Georg abtreten vom politischen Schau-
platz, auf dem er ein halbes Jahrhundert zu Ruhm
und Frommen des griechischen Volkes gelebt und
gestrebt hat.

König Georgs allzugroßes Vertrauen auf die
Loyalität der Bewohner Salonikis ist leider furcht-
bar getäuscht worden. Seine Umgebung hatte ihn
schon wiederholt gewarnt, der König wolle jedoch
von einer Eskorte nichts wissen. Er pflegte seine
täglichen Spaziergänge leblich in Begleitung
seines Adjutanten zu machen. Das einzige Auf-
gebot, das er machte, war, daß ihm zwei Gen-
darmen, aber nur in großer Entfernung, folgten.
Auch diesmal hatte der König wieder ohne sonstigen
Schutz mit seinem Adjutanten, dem Obersten Fran-
goulis, einen Ausflug nach dem sogenannten
„Weißen Turm“ gemacht, der ihm zum Verhängnis
werden sollte. Der Augenzeuge berichtet:

Der Mörder hielt sich an der Ecke Dreifaltig-
keits- und Feldstraße bei dem Polizeikommissariat
verborgen. Der Königehrte von seinem Spazier-
gange zurück und ging auf den Palast zu. Als er
die Straße überschritt, schoß der Mörder aus
seinem Schritt Entfernung aus ihm mit seinem Revolver.
Beim ersten Schuß wollte der Flügeladjutant Oberst
Frangoulis seinen Revolver ziehen. Sofort richtete
jedoch der Mörder die Waffe auf diesen, wobei
dieser jedoch versagte. Die beiden kreischen Gen-
darmen, die dem König folgten, stürzten sich jetzt
auf den Mörder, der seinen Widerstand mehr
leistete. Soldaten kamen ebenfalls sofort zu Hilfe.

ein paar mal laut um Hilfe. Allein mein Ruf
schien vergeblich, denn ich erspähte niemanden, der
mir in meiner äußerst bedrängten Lage noch recht-
zeitig hätte helfen können. Die Insassen der da
und dort über das Wasser gleitenden Rähne und
kleinen Segelboote waren alle außer Hörweite.
Am Ufer gingen mehrere Vergnügungsgäste hin
und her, einzelne von ihnen wurden aufmerksam
und blieben stehen. Da war nichts zu helfen, bis
jemand da drüben einen Rahn löste und die etwa
500 Schritte weite Strecke vom Ufer bis zu mir zu-
rückgelegt hatte, konnte ich zehmal ertrinken. Das
Für und Wider wird im Augenblicke der Todes-
gefahr rasch erwogen, meine Damen, die verdie-
nensten Gedanken schwirren da blitzschnell und mit
außerordentlicher Klarheit durchs Gehirn. Gerade,
bevor ich laut vernahm ich eine Stimme, die mich
zu Ausdauer animierte, ich sah noch mit flin-
nenden Augen einen dunklen Männerkopf über
dem Wasser — dann gurgelten und brauseten die
grünen Fluten um meine Ohren und über mir zu-
sammen. Es geht schnell, wenn man gänzlich er-
mattet untersteht. Nebenfalls ist die Angst vorher
hundertmal schlimmer, als das Ertrinken selbst.
Ich möchte behaupten, daß ich den eigentlichen
Prozess dieser Todesart vollständig durchgemacht
habe; denn was nach dem Schwimmen des Bewußt-
seins geschieht, empfinde man nicht mehr.“

„Und dann?“ fragte Irma lebhaft gelassen.
„Ja, als ich dann wieder zum Bewußtsein ge-
langte, lag ich auf dem grünen Rasen am Ufer,
und neben mir kniete ein Mann, dessen herkulischer
Brustkorb sich lebhaft hob und senkte. Ich schloß

Als der Mörder festgenommen war, wandte der
Adjutant sich nach dem König um, den er unverletzt
glaubte. Aber dieser war bereits halb bewusstlos
zu Boden gefallen und mußte in einen Krämer-
laden gebracht werden. Er konnte kein Wort mehr
sprechen. Soldaten trugen ihn zum Hospital.

Der Mörder. Der Utentäter heißt Schimas,
ist etwa 40 Jahre alt und von Geburt Grieche.
Er soll einige Jahre im Ausland gelebt haben
und erst nach der Eroberung Salonikis dorthin ge-
kommen sein. Er war schlecht angezogen und hatte
ein sehr reduziertes Aussehen. Auf Befragen, wa-
rum er das Verbrechen begangen habe, antwortete
Schimas: „Wir haben Tribunale. Ich werde,
wenn ich abgeurteilt werde, sagen, warum ich ihn
getötet habe. Man bringe mich zur Polizei, damit
die Volksmenge mich nicht mißhandelt; dort werde
ich sprechen.“ Bei seinem Verhör zeigte er keine
Spur von Empfindung, er machte vielmehr den
Eindruck eines geistig nicht zurechnungsfähigen
Menschen. Die Behörden bleiben bei der Ansicht,
daß man es mit einem Geistesgekränkten zu tun
habe und daß „keinerlei direkter Antriebe“ seitens
seiner Genossen vorlag. Nach einer anderen Mel-
dung soll der Täter ein bekannter Anarchist sein.

Athen in Trauer. In Griechenlands Haupt-
stadt Athen hat die Kunde von der Ermordung
des Königs befehlendeweise die größte Aufregung
und Bestürzung hervorgerufen. Gegen Mitternacht
gab das Ministerium durch folgenden Erlaß offiziell
Kenntnis von dem Vorfalle: „Mit tiefem Schmerz
macht der Minister der Bevölkerung von dem
Tode Seiner Majestät des geliebten Königs Georg I.
Mittteilung. Verbrechenhand eines Wahnsinnigen
ermordeten heute in Saloniki den König, das
ganze Land damit in tiefer Trauer stürzend in den
Tagen der Freude über die Erfüllung panhellenischer
Wünsche. Der Mord geschah um 5 Uhr bei einem
Spaziergang durch einen Revolver. Seine Majestät
verschied nach einer halben Stunde. Der Minister-
rat hat die Trauerkunde auf der Stelle Seiner
Majestät dem neuen König Konstantin mitgeteilt.“
Die ganze Nacht läuteten die Glocken aller Kirchen
der Stadt. Die Truppen wurden sofort auf den
neuen König Konstantin veridigt. Dieser reiste
bereits von seinem bisherigen Hauptquartier Zanina
nach Athen ab. Die Königin ist um Mitternacht
an Bord eines russischen Kriegsschiffes nach Saloniki
abgereist.

Aus allen Teilen der Welt laufen in Athen
Beileidskundgebungen der Staatsoberhäupter, der
Regierungen und gelehrten Körperschaften ein,
in denen der Abscheu über die Tat Ausdruck findet.
Der Kaiser, der die Nachricht zu später Nachtstunde
empfang, sandte sofort Beileidstelegramme an die
Königin Olga, König Konstantin und an seine
Schwester, die neue Königin Sophie. Der preußi-
sche Hof legt Trauer bis zum 3. April an. Vor-
ausichtlich wird sich der Kaiser bei der Beisehung
durch einen seiner Söhne vertreten lassen. Die
Reichsregierung läßt durch die „Norddeutsche Allg.
Ztg.“ verkünden: „Wir teilen die Trauer des grie-
chischen Volkes, dessen Herzen sich besonders unter
den erbebenden Eindrücken der letzten Monate in
Liebe und Treue dem so jäh dahingeshiedenen
Herrscher zugewandt haben. Die Hellenen werden
nicht vergessen, daß mit der Regierung des Königs
Georgios ihre nationale Wiedergeburt verbunden
bleibt, die Europa bewundert. Sie werden sich
patriotischen Sinnes um Seine Majestät den König
Konstantin scharen, der in schwerer, aber großer
Zeit das Erbe des Vaters übernommen hat.“

in zwei männlich schöne Augen, die in Freude auf-
leuchteten, und sah eine hundertköpfige Menschen-
menge, die uns umringte und meinem Netter be-
stürmte. Das war ein Güteschwenken, ein begeis-
tertes Beifallsrufen auf allen Seiten, ein Hände-
drücken — und ich — ich war dem sicheren Tode
entrißen, sah wieder den blauen Himmel und die
freundlichen grünen Höhen der Seeufer und hielt
sprachlos die Rechte des herrlichen Mannes in der
meinen, der mir das Leben wieder schenkte, den ich
von dieser Stunde an über alles verehere und mei-
nen Freund nennen darf. Seine Brust schmückt
seitdem der schönste Friedensorden — die Rettungs-
medaille.“

„Ich wollte Sie schon öfter fragen, Robert,“
begann die Baronin nach einer längeren Pause
wieder, „woher ist Ihr Freund gebürtig, und wer
sind oder waren seine Eltern?“
„Da kann ich leider nicht dienen. Wir haben
in unseren Gesprächen niemals Familienangelegen-
heiten besprochen. Berger ist sehr wortkarg und
ungemein ernst. Ich glaube, er steht allein in der
Welt. Seine Karriere wird in Offiziersstellen viel
besprochen. Er ist ist anfangs der Fünfsiglerjahre
in Burghausen als Freiwilliger zugegangen, wurde
sehr bald Unteroffizier, besuchte dann die damals
höhere Bataillionschule mit ausgezeichnetem Er-
folge, bestand nach kurzer Zeit die Junkerprüfung
mit der ersten Note und beteiligte sich auch an einer
militär-wissenschaftlichen Aufgabe, wobei ihm für
seine Arbeit der erste Preis von 2000 Gulden zuer-
kannt wurde. Nach kaum 2jähriger Dienstzeit
avancierte der damals bereits 30jährige, unge-

— Die Ueberführung des toten Königs nach
Athen. Der ermordete König Georg ist der erste
griechische Monarch, der in Athen beigesetzt wird,
da das selbständige griechische Königreich erst 1830
gegründet wurde und sein erster König Otto I.,
Prinz von Bayern, nach 30jähriger Regierung ab-
gesetzt wurde und in die bayerische Heimat zurück-
kehrte. In Saloniki wurde die Leiche des Königs
in der königlichen Villa feierlich aufgebahrt und
mit der Nationalflagge zugebedt. Am heutigen
Sonabend wird der Sarkophag von einem grie-
chischen Kriegsschiff unter feierlichen Trauerjere-
monien nach Athen übergeführt, wo er am Dier-
sonntage eintrifft und so aufgestellt wird, daß die
trauernden Athener ihren König noch ein-
mal schauen können. Die endgültige Beisehung
findet an einem noch zu bestimmenden Termin
in dem Erbgrabnis der Sommerresidenz zu Tatoi
statt, wo bisher nur eine im jüngsten Alter ver-
storbene Tochter des Königspaares ruht. Das grie-
chische Volk wird dem König in der Hauptstadt
auf seine Kosten ein Nationaldenkmal errichten.
Die Volksvertretung beschloß außerdem eine Landes-
trauer von sechs Monaten.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das Kaiserpaar, das am Grün-
donnerstag im Sterbezimmer Kaiser Friedrichs im
Neuen Palais zu Potsdam das Abendmahl genom-
men hatte, verbrachte den Charfreitag in stiller Zu-
rückgezogenheit. Im vorigen Jahre weilte der Kaiser
zu Ostern auf Korfu; er feiert diesmal nach meh-
reren Jahren das Auferstehungsfest wieder auf
deutschem Boden.

— Der Kaiser und die Kaiserin werden sich
am 29. März zu vierwöchiger Luftentlastung nach
Homburg begeben. Dann reisen sie auf zwei Wochen
nach Wiesbaden, wo sie die Festspiele im Hoftheater
besuchen werden. Auch während des Frankfurter
Gelangswettrennens wird der Kaiser in Wiesbaden
wohnen und im Automobil täglich nach Frankfurt
fahren. Mitte Mai erfolgt die Rückkehr nach Berlin.

— Im Reichsamt des Innern haben die Be-
ratungen zwischen dem Reichsfinanzamt und den
bundesstaatlichen Finanzministern über die Defizit-
frage der kommenden Jahresvorlage stattgefunden.
Auch die Mitglieder des Bundesrats nahmen mit
Einschluß des Reichsausschusses an der Sitzung teil.
Natürlich ist die Frage in der ersten Sitzung nicht
endgültig geregelt worden.

Votales und Provinzielles.

— Von der Nationalaltpende zum Kaiser-
jubiläum. Die Teilnahme der Provinz Sachsen
für die Nationalaltpende findet ein erfreuliches Ver-
hältnis in unserer gesamten Bevölkerung. Nach-
dem die provinzielle Sammlung vor kurzen Tagen
auf 50841,15 Mk. angelaufen war, sind inzwischen
größere Gaben eingelaufen und die Gesamtsumme
beträgt bis heute 71941,15 Mk. Das ist ein schöner
Anfang, dem wir einen erfolgreicheren Fortgang
wünschen.

Annaburg. (Theater.) Wie schon erwähnt,
findet am 1. Feiertag im Saale des Bürgergartens
die Aufführung des Radelburg'schen Schwankes
„Der Weg zur Hölle“ statt. Es sei an dieser Stelle
nochmals auf das überaus lustige Werk hingewiesen,
welches durch seine Fülle von Humor geeignet ist,
dem Publikum ganz besonders amüsante Stunden
zu bereiten. Die Werke, bei welchem Radelburg

wöhnlich begabte Mann zum Leutnant, und gleich-
zeitig wurde er in den Generalquartiermeisterstab
berufen. Berger genießt an leitender Stelle ein
hohes Ansehen und rückt mit der Zeit sicher zum
General vor.“

„Ja, sagen Sie nur Robert, wie ist eine solche
Laufbahn ohne geregelte Vorbildung möglich?
Major Berger ist doch Autodidakt?“
„Ueber seinen Bildungsgang, vor seinem Ein-
tritt in die Armee ist mir nichts Näheres bekannt.
Ich weiß nur, daß er als ein wissenschaftlich hoch-
gebildeter Mann gilt. Sein Wissen erkennt jeder
ebenso an, wie seinen einwandfreien Charakter.
Seinem Auftreten nach hat er sich von Jugend auf
in den besten Kreisen bewegt.“

„Mich wundert, daß er noch ledig ist. Wie
man hört, soll er ein hübscher Mann sein?“
„Die Bezeichnung „hübsch“ ist hier nicht hin-
reichend, liebe Constance. Berger ist einer der schön-
sten Männer, die ich kenne. Die Damenwelt in-
teressiert sich für ihn. Gegen weibliche Reize scheint
er jedoch gefeit zu sein, er kennt nur ernstes Stu-
dium.“

„Eben läßt sich ein Offizier nach der Hauptstadt
überführen,“ sagte die Baronin, indem sie dem
Mittmeister ihr Fernglas reichte. „Kennen Sie den
Herrn vielleicht, Robert?“

„Es ist der Herr Major!“ rief Fernwald nach
ein paar Augenblicken erneut.

„Da muß ich gleich meinen Vater benachrichti-
gen,“ sagte die Baronin, sich in leichter Erregung
erhebend. Auch Irma und der Mittmeister verliehen
den Hals.
Fortsetzung folgt.

als Mitarbeiter Blumenthals tätig war, „Weißes Häßl“ — „Als ich wiedertam“ — „Großstadtluft“ sind dem hiesigen Publikum genaugam bekannt, so daß ein Lob für den Autor überflüssig ist, und die bekannnten Leistungen eines Ensembles bürgen für eine lobenswerte Aufführung. — Am 3. Feiertag geht das 4 aktige Schauspiel „Es fiel ein Pfeil in der Frühlingsnacht“ in Scene. Der Verfasser hat es in diesem Werk verstanden, ein Sensationsstück zu schreiben, welches durch seine Lebenswahrheit, durch seine hochinteressante Handlung — die Tochter einer ehemaligen Schauspielerin und eines Kapellmeisters soll durch den Ehrgeiz der Mutter in die Arme eines Greises geschleudert werden, während sie dessen Sohn liebt — sich vor vielen andern Werken vorteilhaft auszeichnet. Wir empfehlen den Besuch dieser Vorstellungen allen Kunst- und Literaturfreunden aus Wärmste.

Wittenberg, 18. März. Die bei der Legung des elektrischen Starkstromkabels von Bergwitz nach hier am Bahnhöfen entlang beschäftigten Schlosser Hermann Richter aus Brottemitz bei Mühlberg und der Arbeiter Otto Köch aus Bratzen waren gestern gegen Mittag damit beschäftigt, einen mit Arbeitsmaterialien beladenen zweirädrigen Schiebekarren an der sog. Heusahrt über die Schienen zu transportieren. Um dies auszuführen zu können, wurde die Bahnstraße geöffnet. Kaum aber befanden sie sich auf den Gleisen, als der aus der Richtung der Ebbüde heranbraufende Schnellzug sich der Ueberfahrt näherte. Obgleich von der Lokomotive laute Warnungssignale ertönten, suchten sie den Karren noch nach der anderen Seite zu schaffen.

Dies gelang aber leider nicht, derselbe wurde von der Lokomotive erfasst und etwa 100 Meter weit mitgeschleift. Bei dem Anprall wurden beide Leute zur Seite geschleudert und während Köch wunderbarer Weise unverletzt davontam, waren die Verletzungen des 19-jährigen Richter so schwere, daß er auf dem Transport nach dem Paul Gerhards-Stift hier verstarb. Der Zug wurde zum Halten gebracht und die Maschine von dem zerplitterten Holz frei gemacht.

Die Pflanzenwurzeln breiten sich hauptsächlich da im Boden aus, wo sich einerseits noch genug Luft und andererseits auch noch genügend Feuchtigkeit befindet. Diese Schicht liegt in leichten Böden tiefer als in schweren Böden. Daher muß auch das Thomasmehl auf Sandböden tiefer eingebracht werden als auf Lehm- und Tonböden.

Gericht „L Z 1“ zerstört. Das Militär-Luftschiff „L Z 1“ ist gestern auf dem Karlsruher Exerzierplatz, wo es um 1/4 Uhr infolge herrschender Wirbelstürme eine Notlandung vorgenommen hatte, vollständig zerstört worden. Durch den herrschenden Sturmwind wurde das Luftschiff vom Erdboden in die Höhe gehoben und dann mit solcher Gewalt wieder auf den Boden geschleudert, daß es mitten auseinanderbarst, so daß das Gerippe zu sehen ist. Auch die Spitze des Ballons ist vollständig abgerissen. Das Luftschiff war vorgestern abend in Baden-Dos aufgestiegen und hatte eine 20stündige militärische Nachtfahrt hinter sich, bei der es Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim berührte.

Zu der Luftschiff-Katastrophe in Karlsruhe wurden folgende Einzelheiten bekannt: Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Luftkreuzer von einer plötzlichen Böe erfasst wurde. Der vordere Teil wurde völlig geknickt. Wenige Minuten später erfasste ein weiterer, sehr heftiger Windstoß den „L Z 1“. Die Militärmannschaften, die den hinteren Schiffsteil durch Taus festhielten, wurden durch den Aufrtrieb des Schiffes mehrere Meter in die Höhe gehoben und mühten, wollten sie nicht geschleift werden, die Taus loszulassen. Allmählich lösten sich vom Schiff, das im Winde hin und her getrieben wurde, Aluminiumteile ab und eine Reihe von Zellen entleerten sich. Schließlich barst das ganze Gerippe in 2 Teile auseinander. Die vordere Schiffshälfte wurde von Militärmannschaften festgehalten, um zu verhindern, daß sich der Kreuzer völlig losriß.

Kirchliche Nachrichten.

Ortskirche: Am 1. Osterfeiertag, vorm. 10 Uhr: Festpredigt, hierauf Beichte und heil. Abendmahl. — Am 2. Feiertag, 10 Uhr: Festpredigt. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Am 1. Feiertag, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Herr Schloßpfarrer Langguth.
Purzien: Am 1. Osterfeiertag, nachm. 1 Uhr: Festpredigt. Herr Pastor Lange.
Katholische Kirche: Am 2. Feiertag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, vorher Beichte.

Markt-Kalender.

Am 26. März: Schmelzern in Schönwalde.

Anzeigen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des am 23. Juni 1912 verstorbenen in Annaburg wohnhaft gewesenen Stellmachermeyers **Franz Nibel** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Bretzin, den 8. März 1913.
Rönigliches Amtsgericht.

Beim Verkaufe meiner Landwirtschafft habe ich

180000 Mk.

freibekommen, welche auf sichere **Haus- und Ackerhypotheken** in größeren und kleineren Beträgen zu günstigen Zinsfuß lange Jahre unkündbar anleihen möchte. Offerten erbeten unter „Landwirt“ an **Saajenstein & Vogler A. G. Magdeburg.**

Heidelbeeren, Pilze zur Saison, Lieferanten für größere Quantums gesucht.
Paul Jänichen, Leipzig, — Markthalle. —

Eine Unterwohnung ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen
Dinterstraße 26.

1 neues Fahrrad steht zum Verkauf bei
Karl Wille, Raundorf.

Cocosa



Gegen bösen Husten schüßen großartig **Baltipat's** echte Eukalyptus-Menthol-Bonbons à Pack 25 und 50 Pf. bei Apoth. Schmorda.

Nur Seelig's



echter kandiierter **Korn-Kaffee** wird in gelben Originalpaketen mit roter Verschlussmarke verkauft, alle ähnlichen Aufmachungen sind **Nachahmungen**, durch welche die Hausfrau getäuscht werden soll! Achten Sie daher beim Einkauf von Korn-Kaffee unbedingt darauf, dass Sie dem **edten Seelig's kandierten Korn-Kaffee** erhalten!

Das Beste ist immer Oben

Eingang sämtlicher Frühjahrs-Moden!

- Damen-Paletots schwarz und farbig
- Damen-Staubmäntel farbig
- Damen-Umhänge und Pelerinen
- Damen-Kostüme**
- Damen-Kostümröcke schwarz und farbig
- Damen-Blusen schwarz, weiß u. farbig.

Carl Quehl.

Damen- und Mädchen-Jacketts

in allen Größen und Farben empfiehlt
Geb. Schimmeyer, Annaburg.

Bettfedern

Versand direkt an Private. Was nicht gefällt, **nehme zurück.** Muster umsonst. Die Federn sind bestens gereinigt.

Firma **Rudolf Müller** Stolz in Pommern. (Gegründet im Jahre 1878.)

Billige Schuhwaren!

- Elegante Schnürstiefel für Knaben 6/5
 - Hindbo, Größe 36-40 Mk. 7/25
 - Elegante Schnürstiefel mit Lederfüße und Decken Mk. 7/25
 - Eleganter Schnürstiefel für junge Mädchen mit Deck u. Lederfüße 5/95
 - Eleganter Schnürstiefel für junge Mädchen mit Deck u. Lederfüße 6/75
 - Herrn-Strickler-Schnürstiefel Mk. 4.95
 - Herrn-Strickler-Schnürstiefel Mk. 5.25
 - Herrn-Sonntags-Schnürstiefel mit ohne Lederfüße Mk. 6/95
 - Damen-Sonntags-Schnürstiefel Mk. 5.95
 - Damen-Sonntags-Schnürstiefel Mk. 6.75
 - Herrn-Strickler-Schnürstiefel in schöner Qualität, Paar Mk. 8/75
- Verdandt portofrei gegen Nachnahme. Ein Versuch führt zu dauernder Kundschafft. Sämtliche Artikel werden in nicht zu lösenden Pakete umgelaufen.

Leopold Ascher, Halberstadt.



Vertreter: **Wilh. Grahl, Annaburg.**

Schlachte-Pferde kauft stets zu höchsten Preisen
A. Herbeck's Hofschlachtere, Annaburg.

Gegen Wurmplage:

Zitterkrämer (überzuckerter), **Wurmhütchen**, **Wurm-Schokolade** empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Selbstgeröstete Kaffee's

in allen Preislagen empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Saisontheater Annaburg.

Bürgergarten.

Am 1. Osterfeiertag, abends 8 Uhr:

Sumor! Annaburg amüsiert sich! Lachen!

Der Weg zur Hölle.

Schauspiel in 3 Akten von Kadelburg.

Novität! Am 3. Osterfeiertag! Novität!

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht!

Schauspiel in 4 Akten von H. Harrach.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Buchdruckerei und im „Bürgergarten“: Sperrsitze 90 Pfg., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. An der Abendkasse: Sperrsitze 1 M., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Sitzplatz 30 Pfg.

Um gütigen Besuch bittet **Max Oehlschlägel**, Direktor.

Neu! Das Fahrrad Neu!

ohne Luftschlauch

nur bei mir zu haben!
Fahrräder u. Nähmaschinen u. Waschmaschinen
Wringmaschinen u. Kinderwagen
in großer Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten, sowie Sport- und Leiterwagen zu enorm billigen Preisen.

Ferner empfehle mein großes Lager in **Mäntel** und **Schläuche** sowie sämtliche **Ersatz-** und **Zubehörteile**.
Größtes Lager am Platze.

Verkauf auch auf **Teilzahlung**. **Befichtigung ohne Kaufzwang**.

Otto Mühlbach, Annaburg, Markt 20.



Galop-Crème
Pilo

Das ist die beste Schub-Crème.



Valencia-Apfelsinen
Dgd. 50 u. 75 Pfg.,
extrafeine **Blut-Apfelsinen**
Dugend 1.00 M.,
Messing-Citronen
Dugend 60 Pfg., empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Ostereier u. Figuren
in großer Auswahl.
H. Selbmann, Markt 28.

Echte Eukalyptus-Menthol-Bonbons,
à Paket 30 Pfg., empfiehlt
Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarze, Logauerstr. 12.

Befreit

wird man von allen Santalureinigkeiten und Gouttaureinigkeiten, wie Blüthen, Finnen, Pusteln, Geschwüre usw. durch tägliches Waschen mit

Steckenpferd-Tearschwefelseife von Bergmann & Co., Kadelburg à Stk. 50 Pfg. bei Apoth. **Schmorde** und **O. Schwarze**.

Zollinhalts-Erklärungen sind zu haben in der Buchdruckerei:

Mein Mann hat einen schwachen Magen
Und kann nur bestes Fett vertragen!
Seit ich **Palmin** hab' eingeführt,
Er keinerlei Beschwerden spürt!
Und bei den hohen Butterpreisen
Möcht ich noch auf
Palmona weisen.
Die steht bei uns so
Köstlich frisch
Statt Butter nur noch
auf dem Tisch!



H. Schellinck & Co. A. S. Hamburg.
Alleinige Produzenten von
Palmona & Palmin
Pflanzen-Butter, Margarine, Pflanzenfett.

Das gute Riebeckbier!

Niederlage: Brauerei Prettin, H. Musche jr.

Lüdecke & Sohn
Inh.: Gebr. Schneider, Rittenberg.

: Eingang :

sämtlicher Neuheiten

in

**Knaben- und Mädchen-
Bekleidung**

für

Schule und Haus.

Acker's Neue Welt.

Am 1. Feiertag ladet zum
Frühshoppen
mit **Speckfuchen**
freundlichst ein.
Nachmittags vor 3 Uhr ab:
Großes Kegelschieben.
Am 2. Feiertag von 4 Uhr ab:
Tanzmusik.
Ergebenst ladet ein
Aug. Acker.

**Annaburger
Gesellschaftshaus.**
Am 2. Osterfeiertag, nachm. 4 Uhr:
Tanzmusik
bei gut besetztem Orchester.
Herm. Beck.

Gold. Ring.
Am 2. Osterfeiertag:
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
A. Däumichen.

Bürgergarten.
Am 2. Osterfeiertag, von 4 Uhr ab
Tanzmusik.
Musik vom 20. Inf.-Regt.
Es ladet freundlichst ein
Carl Mörtz.

Verein „Einigkeit“.
Am 1. Oster-Feiertag, von
12 Uhr ab veranstaltet der Verein
im Bürgergarten ein
Tanzkränzchen
und ladet Freunde und Gönner
hiermit höflichst ein.
Der Vorstand.

Agenten — Reisende
bei hohem Verdienst überall gesucht.
Grüssner & Co., Neurode i. E.
Holzleim- und Galvanisfabrik,
Nolladen, Nollshyppwände.
Praktische Gardinenpanner.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung, Krampf- und
Reuchhusten

**Kaiser' Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

6100
von best. Zeugnisse
von Aerzten und Pri-
vaten verbürgen den
sicheren Erfolg. Auserst ge-
schmackhafte u. wohlschmeckende
Bonbons. Paket 25 Pfg., Bote
50 Pfg. zu haben in Annaburg
bei: A. Schmorde, Apotheker,
D. Schwarze, Drogerie, und
Theobald Schulte (Otto Nie-
manns Nachf.).

Col. Naundorf.
In den Feiertagen empfehle:
Kaffee und Kuchen.
Am 2. Feiertag:
Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
G. Rahnsch.

„Waldschlößchen“ Annaburg.
Am 1. und 2. Feiertag:
Frühshoppen-Konzert.
Am 2. Feiertag, von Nachm. 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Ernst Kleinsorg.

Valencia-Apfelsinen
Blut-Apfelsinen
empfiehlt
J. G. Frische.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

